Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher **„Neuer Elbinger Anzeiger"**) erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60** ℳ, mit Botenlohn **1,90** ℳ, bei allen Postanstalten **2** ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

RECHT UND WAHRHEIT.

Inserate **15** ₰., Nichtabonnenten und Auswärtige **20** ₰. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen **25** ₰. pro Zeile, Belagsexemplar **10** ₰.
Expedition **Spieringstraße 13.**
Verantwortlich für den gesammten Inhalt:
Rudolf Stein in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.
(Inh.: Frau **Martha Gaartz.**)

Nr. 216. **Elbing, Donnerstag, den 15. September 1898.** **50. Jahrgang.**

Der Mord in Genf.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, wird Kaiser Wilhelm sich zu den am 17. d. Mts. stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten nach Wien gegeben. Nach der Wiener „Neuen Freien Presse" wird die Ankunft Kaiser Wilhelms bereits am Sonnabend früh in Wien erwartet.

Die Audienz, welche der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy am Dienstage bei Kaiser Franz Josef hatte, dauerte eine halbe Stunde. Der Kaiser nahm die durch Baron Banffy übermittelte Beileidskundgebung der ungarischen Regierung entgegen. Die Beileidskundgebung der ungarischen gesetzgebenden Körperschaften wird selbstständig erfolgen. Baron Banffy beabsichtigte, Dienstag Abend Wien wieder zu verlassen und am Sonnabend zur Theilnahme an der Leichenfeier dorthin zurückzukehren.

Die feierliche Schließung des Sarges der Kaiserin Elisabeth fand am Dienstage in dem Trauergemach statt. Der Feier wohnten das gesammte Gefolge der Kaiserin, der Bundesrath Lachenal, der Generalprokurator Navazza und die Aerzte Reverdin, Gosse und Megevand bei. Es wurde ein Protokoll über die Schließung des Sarges verlesen und dasselbe sodann von den Vertretern der Behörden und den Aerzten unterzeichnet. Das Trauergemach war seit Montag für Jedermann verschlossen, eine Ausnahme wurde nur für das Personal des Hôtels Beaurivage gemacht, welches einen prachtvollen Kranz niederlegte.

Die Vertreter des Bundesraths, Bundespräsident Ruffy, sowie die Bundesräthe Deucher, Hauser, Brenner und der Vicekanzler Schatzmann sind Dienstag Nachmittag in Genf eingetroffen; dieselben wurden auf dem Bahnhofe von dem Bundesrathe Lachenal, dem schweizerischen Gesandten in Wien, de Claparède und zwei Mitgliedern der Genfer Regierung empfangen.

Ueber die strafrechtliche Behandlung des Mörders wird der „Voss. Ztg." aus der Schweiz geschrieben, daß anarchistische Verbrechen nach einem vor wenigen Jahren erlassenen Bundesgesetz nicht als politische behandelt, sondern mit höheren Strafen geahndet werden. Für politische Verbrechen giebt es in der Schweiz seit 1848 keine Todesstrafe. Aber gleichwohl wird diese gegen den Attentäter nicht angewendet werden können, da der Kanton Genf auch für gemeine Verbrechen die Todesstrafe nicht kennt. Die Mehrheit der schweizerischen Kantone besitzt diese Einrichtung nicht mehr; nur in sechs oder sieben Kantonen besteht sie gegenwärtig noch oder besteht wieder; denn durch die Bundesverfassung von 1874 war sie für das ganze Land verboten worden, im Jahre 1879 aber wurde in Folge einer Verfassungsänderung den Kantonen freigestellt, sie in ihre Strafgesetzbücher aufzunehmen oder nicht. Einige Kantone haben von dem Rechte auch Gebrauch gemacht, die meisten jedoch nicht. Unter erstere gehört Luzern, wo seither nie Mörder begnadigt, sondern hingerichtet wurden. Allerdings fragt es sich, ob in diesem Falle nur Genfer Recht zur Anwendung kommt oder ob der Verbrecher vor die eidgenössischen Geschworenen zu stellen ist und nach dem Ausnahmegesetz für die Bestrafung anarchistischer Verbrechen ein Todesurtheil gefällt werden kann. Bis jetzt hat das genannte Gesetz eine Anwendung noch bei keinem Falle gefunden.

Aus dem amtlichen Leichenschauprotokoll theilt der Genfer Correspondent der „N. Fr. Pr." folgenden Auszug mit, den er der Freundlichkeit des Dr. Golay, der die Autopsie an der Leiche der Kaiserin vornahm, verdankt: Das Instrument, mit dem die That begangen wurde, war ein spitziges, dreieckig zugeschliffenes Eisen oder Stahlstück. Dasselbe ist bei der vierten Rippe in den Körper eingedrungen; diese Rippe war von der Wucht des Stoßes zerbrochen. Die Wunde hatte einen Umfang von 2½ Millimetern. Das Instrument nahm den Weg an der vierten Rippe entlang, durchstach die Lunge und den Herzbeutel und drang in's Herz, die linke Herzkammer durchschneidend. Die Waffe durchquerte das Herz von oben nach unten und trat bei dem unteren Theile der linken Herzkammer wieder aus dem Herzen heraus. Der Verlauf der Wunde reicht bis über diese Herzkammer hinaus, deren untere Wand gleichfalls durchbohrt ist. Der Tod trat in Folge des Blutergusses in den Herzbeutel ein. Das Herz zeigte fettigen Belag und war sonst gesund, so viel man bei der Autopsie wahrnehmen konnte, die sich blos auf die Feststellung der Todesursache und auf die Prüfung der Wunde bezog. Diese ist 8½ cm lang. Sie ist mit einem scharfen Instrument beigebracht und zeigt zerrissene Ränder. Die Gestalt der Wunde, sowie die Rißspuren lassen mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Wunde von einer zugespitzten Feile herrührt. Ihre Form entspricht auch der Form der Feile. — Wenn die Waffe nicht aus der Wunde herausgenommen worden wäre, fügte Dr. Golay hinzu, hätte die Kaiserin noch länger leben können, da durch die in der Wunde steckende Waffe der Blutaustritt verlangsamt wird. Bei dem Herzog von Berry, der bei seiner Ermordung genau denselben Stich erhielt, blieb das Stilet in der Wunde stecken. Deshalb trat der Tod des Herzogs erst nach vier Stunden ein.

Wie ein Wolffsches Telegramm aus Wien meldet, wird die Leiche der Kaiserin in der Wiener Hofburgpfarrkirche aufgebahrt. Die Kapuzinerkirche ist wegen der Vorbereitungen für das Leichenbegängniß geschlossen.

Der Sarg, der bestimmt ist, die sterblichen Ueberreste der Kaiserin aufzunehmen, wurde in Wien in der in der Hofburg befindlichen Tischlerei und Tapezierwerkstätte mit dem entsprechenden Zugehör, nämlich der weißen Matratze und dem weißseidenen Kopfpolster, fertiggestellt und nach Genf expediert. Der Sarg ist aus Holz hergestellt, der Ueberzug desselben besteht aus schwarzem Sammet. Auf dem flachen Sargdeckel befindet sich ein aus echtem Goldstoff hergestelltes großes Kreuz. Die Sargränder sind ebenfalls mit echtem Goldstoff eingefaßt und die Sargbeschläge vergoldet. Er ruht auf sechs vergoldeten knaufartigen Füßchen. Dieser Sarg wird in einen zweiten Metallsarg gestellt und beide dann geschlossen werden.

Kaiser Franz Josef wohnte am Montag früh mit seinen beiden Töchtern Gisela und Marie Valeria der Messe in der Schönbrunner Schloßkapelle bei. Während derselben wurde wiederholtes heftiges Schluchzen vernommen. Am Sonntag that der Kaiser nach dem „Neuen Wiener Tagblatt" die Aeußerung: „Mein Gottvertrauen verliere ich nicht", und sprach den Wunsch aus, im Laufe dieser Woche die Beichte abzulegen. Der Kaiser theilte tiefergriffen eine Stelle aus dem letzten Briefe der Kaiserin mit, in welchem sie schrieb, daß sie sich gerade jetzt wohl fühle und sich freue, in den allernächsten Tagen nach Wien zu kommen, um an der Jubiläumsfeier theilzunehmen. — Der Kaiser erledigt die Staatsgeschäfte ohne Unterbrechung wie zuvor. Die Erledigung der massenhaft einlaufenden Trauerbezeugungen hat der Kaiser sich persönlich vorbehalten.

Wie das „Neue Wiener Tageblatt" meldet, verließ der Kaiser am Montag Nachmittag zum ersten Mal das Schönbrunner Schloß, um mit seinen Töchtern einen Spaziergang im Schloßpark zu machen. Das Blatt verzeichnet eine Aeußerung des Kaisers, welche lautet: „De Welt ahnt garnicht, wie sehr wir uns geliebt halen; ich will diese besondere Frau in besonderer Weise ehren."

Allerlei Attentatsgerüchte, die den Stempel der Sensationsmache tragen, werden z. Zt. in die Welt gesetzt. Der Amsterdamer Correspondent des Antwerpener Blattes „Metropole" bestätigt die vorher schon dementirte Meldung von einem Attentat gegen die Königin Wilhelmine von Holland. Der Correspondent will die Bestätigung durch den Grafen Limburg-Stirum erhalten haben, dessen Gemahin durch den Anarchisten verwundet worden sein soll. Das Attentat soll nach der Ausfahrt der Königin stattgefunden haben. Der Attentäter hat, wie der Correspondent wissen will, drei Revolverschüsse abgegeben und ist unerkannt entkommen. Ein Schuß verwundete die Gäfin Limburg-Stirum. Die Königin hat ihre Kaltblütigkeit nicht verloren, sie äußerte, man müsse das Atrntat geheim halten, damit die Feierlichkeiten anläßlich des Regierungsantritts der Königin nicht gestört würden. — Ferner meldet der Brüsseler „Soir" aus London, es sei ein Complott entdckt worden, welches gegen die Königinnen von England und Holland und gegen den Zaren gerichtet gewesen sei. Das Complott sei jedoch gescheitert, weil angeblich ein deutscher Anarchist, Namens Werner, die Sache verrathen haben soll. — So bestimmt diese Nachrichten auch auftreten, wird man doch gut thun, erhebliche Zweifel in ihre Richtigkeit zu setzen.

Ein Artikel im nhtamtlichen Theile des Petersburger „Regierungboten" knüpft an die Erklärung des Mörders Luccheni an — er sei nur nach Genf gekomten, um eine hochgestellte Persönlichkeit niederzustchen, habe aber, nachdem er die Ankunft der Kaisin erfahren, diese niedergestochen — und fürt aus: Durch dieses Eingeständniß wird gleichsam das ganze Wesen dieser Propaganda erschöpft, welche von anarchistischen Brutstätten ausgeht; das gefährlichste und schädlichste ist augenscheinlich das italienische Anarchistennest, dessen drei Repräsentanten ihre Namen mit den drei scheußlichsten Morden, Carnot's, Canovas' und der Kaiserin Elisabeth verknüpften. Es ist schwer anzunehmen, daß der Mörder eine solch fürchterliche Unthat ohne Wissen der Bande verübte, welcher er angehört. Es erübrigt zu hoffen, das erschüttende Ereigniß von Genf, welches Alle und Jeden durch seinen blutigen Stumpfsinn empört, werde die europäischen Regierungen veranlassen, nochmals ihre Aufmerksamkeit auf das schreckenerregende Anarchistennest zu richten und energische Maßnahmen zu seiner Vernichtung zu ergreifen.

Die Bekämpfung des Anarchismus.

Das Verbrechen in Genf hat der reaktionären Presse neuen Anlaß gegeben, nach Ausnahmegesetzen und Unterdrückungsmaßnahmen zu verlangen. Auf der ganzen Linie der Reaktion erhebt sich der Ruf nach Umsturzvorlagen, ausnahmegesetzlichen Kautschukbestimmungen und anderen Forderungen reaktionärer Gewaltpolitik. Dabei wird Sozialdemokratie und Anarchismus in einen Topf geworfen, obwohl die Verfasser solcher Artikel nur zu gut wissen, daß zwischen beiden ein großer Unterschied besteht. Wir sind gewiß entschiedene Gegner der Sozialdemokratie und bekämpfen sie mit den Waffen, welche politische Einsicht, Recht und Gesetz gewähren, aber wir müssen gegen die immer wiederkehrende Behauptung Einspruch erheben, daß der Anarchismus, die „Propaganda der That", die Frucht der Sozialdemokratie sei, daß darum die Sozialdemokratie die Verantwortung trage für fluchwürdige Verbrechen, welche von wahnwitzigen Gesellen begangen werden.

In der schärfsten Verurtheilung solcher Verbrechen, in der Entrüstung über die Schandthat von Genf stimmt die sozialdemokratische Presse durchaus mit der bürgerlichen überein. Wenn auch die Anarchisten in der Kritik der bestehenden Gesellschaftsordnung manches mit sozialdemokratischen Anschauungen gemein haben, so unterscheiden sie sich doch von diesen grundsätzlich hinsichtlich der Mittel, welche sie zur Durchsetzung ihrer Ansichten in Anwendung bringen wollen. Die Anarchisten gehen darauf aus, ihre Herrschaft in erster Reihe durch äußere Gewaltthaten, insbesondere durch Meuchelmord, Raub und Brandstiftung zu verwirklichen. Eine Reihe solcher schandbaren Verbrechen haben der Welt das Vorhandensein anarchistischer Mordbuben in Erinnerung gebracht. Die Anarchisten haben keine centrale Parteiorganisation, sondern bestehen aus einer Anzahl kleiner, über verschiedene Länder vertheilten Gruppen, welche mit einander nur einen losen Zusammenhang haben.

Das verbrecherische Treiben der Anarchisten ist zu bekämpfen mit allen Mitteln der Strafgewalt. Das deutsche Recht enthält schon jetzt ein reiches Arsenal von Strafparagraphen und Vollmachten jeder Art für die Behörden, um Gewaltthaten, Verbrechen und Vergehen zu unterdrücken. Auch fehlt es nicht an Mitteln der Gesetzgebung, um solchen Verbrechen und Vergehen vorzubeugen. Freilich ist die Vorbedingung des Erfolges eine wachsame Polizei. An solcher aber hat es den Ländern, welche durch Attentate der Anarchisten heimgesucht wurden, vielfach gefehlt. Auch der Mord in Genf wäre wahrscheinlich vereitelt worden, wenn die Polizei dort mehr auf dem Posten gewesen wäre. Andererseits hat die Erfahrung gelehrt, daß auch die schärfste Beschränkung der politischen Rechte und die weitgehendsten Ausnahmebestimmungen, wie sie z. B. in Rußland und Spanien bestehen, keineswegs geeignet sind, vor Attentaten und Verbrechen zu schützen.

Allerdings legen solche Verbrechen die Nothwendigkeit einer gemeinsamen internationalen Aktion gegen die anarchistische Mordbande nahe. Dazu bedarf es aber nicht der „Klincke der Gesetzgebung", am wenigsten bei uns in Deutschland, denn mehr als die Todesstrafe kann man über solche Verbrecher doch nicht verhängen. Was zu thun bleibt, liegt den Regierungen ob. Wie es heißt, soll vor drei Jahren eine solche internationale Vereinbarung an dem Widerspruch Englands gescheitert sein. Vielleicht würde man jetzt mehr Glück haben, eventuell könnte schon ein Abkommen der größeren Continentalmächte von einigem Erfolg begleitet sein. Eine Anregung dazu hat bereits der russische „Regierungsbote" gegeben. Er hofft, das erschütternde Ereigniß von Genf werde die europäischen Regierungen veranlassen, nochmals ihre Aufmerksamkeit auf das schreckenerregende Anarchistennest zu richten und energische Maßnahmen zu seiner Vernichtung zu ergreifen.

Jedenfalls entbehrt es der Logik, wenn man mit der hirnverbrannten That eines Anarchisten ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie begründen wollte, welche mit dem Attentäter doch sicherlich nicht das Mindeste zu thun hat. Wir haben daher wieder Grund, uns zu freuen, daß die Wahlen vom 16. Juni keine Kartellmehrheit zu Stande gebracht haben; denn dann wäre das Schlimmste zu erwarten. Solche Vorwände, wie dies Attentat, sind für gewisse Leute ja unbezahlbar. Man glaubt natürlich nicht, daß man durch Umsturzgesetze Mordthaten verhindern kann, aber solche grauenhaften Vorkommnisse, welche das menschliche Herz tief erschüttern, sind ja sehr geeignet, den weniger mit Urtheil Begabten die Vorstellung einzugeben, daß stramme Ausnahmegesetze Unthaten dieser Art verhindern und die Mordgesellen einschüchtern können. Den ruhig denkenden Volkstheilen wird aber dadurch von Neuem die Ueberzeugung eingeimpft werden, daß der allein noch ziemlich sichere Hort bürgerlicher Freiheit im deutschen Reiche der Reichstag ist.

Politische Uebersicht.

Die „Berl. Neuesten Nachrichten" befürworten mit großem Eifer **Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokratie.** Erheblich schwerer sei es, gegen die anarchistische Propaganda der That internationale Maßregeln zu schaffen und durchzusetzen. Gerade die „Berl. Neuest. Nachr." führen dann in demselben Artikel den Beweis, daß die scharfen Gesetze gegen den Anarchismus, welche in den westlichen Staaten Europas durch anarchistische Attentate in den letzten Jahren hervorgerufen sind, nichts gefruchtet haben.

So wird aus Spanien berichtet: „Im Juli 1894 nahmen beide spanische Kammern ein Gesetz gegen die Anarchisten an, welches auf Anschläge mit Explosivstoffen Todesstrafe oder lebenslängliche Zwangsarbeit setzt, sowie die Propaganda und Verherrlichung anarchistischer Verbrechen mit den schwersten Strafen ahndete." Viel geholfen hat das Gesetz nicht, so bemerkt dazu das Blatt und erwähnt dann das Dynamitattentat vom 7. Juni 1896 in Barcelona auf eine vorübergehende Prozession, sowie die Ermordung des Ministerpräsidenten Canovas del Castillo.

In Frankreich folgte der Ermordung Carnots ein sehr scharfes Anarchistengesetz (1894). Trotzdem hat, wie die „Berl. Neuest. Nachr." selbst betonen, Frankreich auch später anarchistische Anschläge und Verbrechen zahlreich erlebt.

Ueber Italien berichten die „Berl. Neuest. Nachr.": „In Italien wurden nach dem Mordanschlage des Anarchisten Lega gegen den Ministerpräsidenten Crispi vom 16. Juni 1894, dem andere Unthaten vorgegangen waren, drei Gesetze, betreffend Explosivstoffe, Aufreizung zu Verbrechen und Zwangsdomizile votirt. Sie sind mit großer Energie gehandhabt worden, welcher der Erfolg nur theilweise entsprach."

Die „Berl. Neuest. Nachr." erwähnen dann auch wieder das versuchte Attentat bei der Einweihung des Niederwalddenkmals, unterlassen es aber anzuführen, daß dieser Versuch in das Jahr 1884 fällt. Ebenso fällt der Raubmord gegen den Bankier Heilbronn in Stuttgart, sowie die Ermordung des Polizeiraths Rumpf in Frankfurt a. M. (1885) in die Zeit, in welcher das von den „Berl. Neuest. Nachr." aus Anlaß des Genfer Attentats ersehnte Sozialistengesetz seit sechs Jahren in voller Kraft stand.

Gerade die Schweiz hat sehr strenge Gesetze gegen anarchistische Aeußerungen. So besagt das Gesetz von 1894 im Art. 4:

„Wer in der Absicht, Schrecken zu verbreiten oder die allgemeine Sicherheit zu erschüttern, zu Verbrechen gegen die Sicherheit von Personen oder Sachen aufmuntert oder Anleitung giebt, wird mit Gefängniß nicht unter 6 Monaten oder mit Zuchthaus gestraft."

Auch diese Bestimmung hat also das Attenthat nicht zu verhindern vermocht.

* * *

Das aus **Dänemark** in Deutschland zur Einfuhr gelangende **Vieh** wird, wie bekannt, mit Tuberkulin geimpft und, wenn es darauf die Erscheinungen

zeigt, die auf **Tuberkulose** hindeuten, zurückgewiesen. Es soll auf diese Weise die Einfuhr kranken Viehes und eine Verseuchung einheimischer Bestände verhindert werden. Unsere Agrarier sind mit diesem Vorhaben vollständig einverstanden, weil es die Vieheinfuhr überhaupt vermindert und zur Steigerung der inländischen Vieh- und Fleischpreise beiträgt. Sie wissen daher auch die furchtbaren Gefahren, welche uns durch die Tuberkulose des dänischen Viehes bedrohen sollen, mit lebhaften Farben zu schildern. Beim deutschen Vieh scheint die Tuberkulose die gefährlichen Folgen nicht zu haben, die beim dänischen Vieh hervortreten würden, wenn es eingelassen würde. In der „Illustr. Landw. Ztg." dem Organ des Bundes der Landwirthe, berichtet der Schriftführer des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Schlüchtern im Regierungsbezirk Kassel über Maßregeln, welche vom Kreisausschusse und Landrath zur Bekämpfung der Tuberkulose beim Rindvieh getroffen worden sind. Es sind zwölf Trichinen- und Fleischbeschauer vom Kreisthierarzte angestellt worden, um als „Impfgehilfen" die Impfung des Rindviehs mit Tuberkulin (und auch die der Schweine gegen Rothlauf) besorgen zu können. Der Bericht lobt die Erfahrungen, welche damit gemacht worden sind und ergeben haben, daß von den bisher geimpften Thieren etwa 20 pCt. und von den über acht Jahre alten Kühe etwa 40—50 pCt. tuberkulös sind. Es wird erzählt, daß die vom Kreise schon vor Jahren ins Leben gerufene Viehversicherungsanstalt die als tuberkulös erkannten Thiere übernimmt und so gut wie thunlich durch Schlachtung verwerthet. Größere Bauern übergeben ihre als tuberkulös erkannten Thiere indessen nicht der Versicherungsanstalt, welche, wie man voraussetzen darf, bei der Verwerthung durch Schlachtung mit aller Sorgfalt vorgeht; es wird vielmehr von den größeren Bauern erzählt: „Selbstverständlich suchen die Besitzer die verdächtigen Thiere nach und nach aus ihrem Stalle zu entfernen, und dieses ist ihnen auch ohne erheblichen Verlust möglich dadurch, daß verdächtige Thiere angemästet und ohne Gewähr zum Schlachten verkauft werden."

Was nach dem Verkaufe mit den verdächtigen oder richtiger mit den als tuberkulös erkannten Thieren geschieht, weiß der Verkäufer natürlich nicht. Aber, wie gesagt, die Tuberkulose der deutschen Thiere ist wohl nicht so gefährlich, wie die der dänischen. — Aus dem Berichte ersehen wir auch, „daß durch ein gleich energisches Vorgehen der Polizeiverwaltungen im Kreise es in den letzten Jahren stets gelungen ist, beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche diese Krankheit auf den Entstehungsort zu beschränken." Sollte es nicht möglich sein, auch anderswo, namentlich im Osten, die Maul- und Klauenseuche durch gleich energische polizeiliche Maßregeln erfolgreich zu bekämpfen?

Die Flottenmanöver.

(Originalbericht).

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher", 12. September.

Noch am Freitag Abend wurden auf allen Schiffen der Flotte Vorbereitungen zur Kohleneinnahme getroffen. Der Sonnabend-Vormittag verging mit der schmutzigen, aber unvermeidlichen Arbeit; Nachmittags wurde gründlich Reinschiff gemacht. Auch am Sonnabend blieb das Wetter wider alles Erwarten gut, sogar trotz des Nordlichts, das am Freitag über eine Stunde lang in den prächtigsten Farben geleuchtet hatte, zur Freude des Flottenstabs, der während dessen auf der Kampanje seinen Abendthee schlürfte und sich nach den Anstrengungen der Woche der wohlverdienten Ruhe freute. Weniger ruhig sah es freilich in diesen Tagen am Lande aus; Wilhelmshaven ist eine sehr lebenslustige Stadt, besonders wenn die Flotte die Einwohnerzahl fast verdoppelt. Da aus hygienischen Gründen hier die Temperenzler wenig Anhänger gefunden haben, des Schlieckfiebers wegen, so herrschte in allen Wirthschaften sehr heitere, zuweilen sogar recht laute Stimmung. Am Sonntag Vormittag war eine Segelwettfahrt auf der Jade, an der 26 Kriegsschiffsboote, und zwar 5 Gigs, 10 Kutter, 5 Pinassen und 7 Barkassen von den Schiffen des ersten und zweiten Geschwaders theilnahmen. Das Wetter war ganz regattamäßig; die Sonne schien hell und klar, der Wind wehte stark genug, etwa auf Stärke 3—4, um die Segel der Boote zu füllen. Die Regattaboote wurden von Offizieren gesteuert, die Mitglieder des Kaiserlichen Yachtclubs sind. Der ganzen Wettfahrt waren die Wettsegelregeln des deutschen Seglerverbandes zu Grunde gelegt. Die 3 Seemeilen lange Bahn lag zwischen der Rhedetonne vor der neuen Hafeneinfahrt und einem im Marientief verankerten Markboot. 1/2 9 Uhr fiel der Vorbereitungsschuß auf dem Dampfer; 10 Minuten später gab ein zweiter Schuß das Zeichen zum Beginn für die Wettfahrt der ersten Bootsgruppe, der Barkassen. Nach gleicher Pause folgten die Pinassen, dann die Kutter und schließlich die Gigs. Der schöne Sonnentag hatte zahllose Zuschauer auf die Seedeiche und Hafendämme hinausgelockt; viele Privatdampfer waren dicht mit Menschen besetzt. Von der Weser traf sogar ein großer Dampfer ein, so groß war das Interesse des niederdeutschen Volkes an der Flotte und an der Segelwettfahrt. Freilich war die Sache auch sehenswerth; wie die Boote erst beim Winde hinaufkreuzten bis ins Marientief, dann mit vollen Segeln vor dem Winde bis zur Rhedetonne hinunterliefen und schließlich wieder aufkreuzten, bis sie die Anfangslinie wieder erreicht hatten. Da natürlich die einzelnen Boote je nach ihrer Geschwindigkeit und auch je nach dem Glück und der Geschicklichkeit der Besatzung und der Führer langsamer oder schneller ans Ziel kamen, so war das ganze Gebiet zwischen den Endpunkten der Bahn mit Segelbooten, deren Kurse sich oft genug kreuzten, gefüllt. Der gute Verlauf des Wettsegelns bewies, daß auch die Jade ein sehr guter Uebungsplatz für die schönste Art des Wassersports ist. Es wäre wirklich zu wünschen, daß die deutschen Segelsportsleute nicht nur Kiel und die Ostseehäfen, sondern auch — neben der Elbe — Wilhelmshaven gelegentlich als Ort ihrer Wettfahrten wählten. Denn die schwierigeren Verhältnisse der Seefahrt, die hier der Gezeitenwechsel erzeugt, sind auch viel besser geeignet, um wirklich die seemännische Tüchtigkeit der einzelnen Sportsleute richtig zur Geltung zu bringen. Wer in der Nordsee segeln kann, der kann auf der ganzen Erde den Segelsport ausüben, wer aber sein Lebenlang auf der Ostsee fährt, der kennt die schwere, die echte Seefahrt überhaupt noch nicht. Denn neben den Stürmen, die in der Ostsee nicht fehlen, aber doch seltener und schwächer als in der Nordsee sind, bieten die niedrige Wattenküste und die Strömungen zwischen den Watten Gefahren, die nur der erprobte Seemann bestehen kann. Heute, am Montag, ging ein Theil der Flotte in See, um die Stellung für die morgen beginnenden Blockademanöver einzunehmen.

Deutschland.

— Der Kaiser hörte Dienstag Morgen den Vortrag des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke und empfing darauf den Generaldirektor der königlichen Museen Dr. Schöne und Professor Rieth, später den Grafen zu Solms-Baruth.

— Der Minister des Innern Frhr. v. d. Recke fährt nach der „Post" am Dienstag nächster Woche auf Einladung der Düneninspektion Rossitten auf einige Tage zur Elchjagd.

— Zur Frage des Coalitionsrechts hatte die „Nordd. Allg. Ztg." am Sonntag bekanntlich der Erwägung empfohlen, ob nicht die Arbeiterbevölkerung nachdrücklichst gegen solche Personen geschützt werden muß, welche gewerbsmäßig, unter Vorspiegelung falscher Thatsachen, die Arbeiter zur Niederlegung der Arbeit verleiten. — Hierzu bemerkt die „Correspondenz für Centrumsblätter": „Eine solche Bestimmung würden die Arbeiter als eine Aufhebung ihres Coalitionsrechts auffassen. Von der Erbitterung, die derartige Verfolgungen herbeiführen, würden die bösartigsten Agitatoren am meisten profitiren. Die Sozialdemokratie profitirt jetzt schon von dieser wirren Erörterung. Darum möchten wir die Regierung entschieden bitten, entweder klar zu sagen, was sie beantragen will, oder ganz und gar den Mund zu halten."

— Im Monat Juli sind auf den deutschen Eisenbahnen, ausschließlich Baierns 216 Entgleisungen, Zusammenstöße und sonstige Betriebsunfälle vorgekommen, wobei 58 Personen getödtet, und 134 verletzt worden sind.

— Der nationalliberale Landtagsabg. Bueck, Generalsekretär des Centralverbandes deutscher Industriellen, will ein Landtagsmandat nicht wieder annehmen. Bekanntlich hat Bueck im Sommer 1897 bei der Vereinsgesetznovelle abweichend von der Partei gestimmt. Die „Berl. Pol. Nachr." führen den Grund der Ablehnung Buecks zurück auf die Anforderungen, welche an die Interessenverbände in Bezug auf die Vorbereitung neuer Handelsverträge in den nächsten Jahren gestellt werden.

— Im Landtagswahlkreise Bentheim-Lingen hat nach dem „Berliner Tageblatt" der nationalliberale Candidat Prof. Focke-Schöneberg seine Candidatur zurückgezogen.

— Die Landrathscandidaturen, so schreibt der „Hann. Cour.", hängen in der Provinz Hannover ausgesprochenermaßen zusammen mit den Bestrebungen zur Bildung einer sogenannten „niedersächsischen conservativen Partei", die man „aus Freiconservativen und bisherigen Nationalliberalen" zu rekrutiren hofft. Diese Bestrebungen sind bekanntlich nicht hannoverschen Ursprungs, sondern in unsere Provinz von jenseits der Elbe hineingetragen worden, und zu ihrer Unterstützung wird jetzt, wie die letzten Reichstagswahlen greifbar deutlich vor Augen geführt haben, die Hilfe der extremen Richtung des Bundes der Landwirthe, der Herren Dr. Hahn, Vissering ꝛc., in Anspruch genommen.

— Der in Posen versammelte Deutsche Juristentag hat sich gegen die Deportation als Strafmittel ausgesprochen.

— Von verschiedenen Seiten wird dafür plädirt, daß wie bei der Reorganisation der Gerichte am 1. Oktober 1879 auch beim Inkrafttreten des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches am 1. Januar 1900 den älteren Richtern, die sich nicht mehr in das neue Gesetzbuch einleben können und wollen, der Abgang dadurch erleichtert werde, daß ihnen das volle Gehalt als Pension auf eine Reihe von Jahren gewährt werde. Im Schooße des preußischen Finanzministeriums denkt man, wie der „Berl. Akt." aus guter Quelle erfährt, an eine solche Bewilligung nicht.

— Der II. deutsche Schriftstellertag trat am Sonntag im Kurhause zu Wiesbaden zusammen. Die Verhandlung über Reform des Urheberrechtes füllte die erste Sitzung aus, wobei der Berner Abgesandte Professor Röthlisberger, sowie die Herren Dr. Osterrieth und Hildebrand aus Berlin Reden hielten. Ein Ausschuß wurde zur Weiterberathung folgender Fragen gewählt: 1) Es ist ein einheitliches Gesetz zum Ersatz früherer Reichsgesetze über das Urheberrecht zu schaffen, welches 2) in- und ausländischen Geisteswerken gleichmäßig Schutz gewährt. 3) Als unberechtigter Nachdruck ist auch der Abdruck aus Zeitungen und Zeitschriften anzusehen, sofern er in der Absicht eigennütziger Bereicherung geschieht. 4) Die wirthschaftliche Ausbeutung gemeinfreier Werke ist zu Gunsten von Urheberhilfsversorgungskassen zu besteuern.

— Einen 2-Millionenfonds zur Abwehr von Stöcker wollen sich, wie die „Germania" meldet, die Bäckermeister Deutschlands schaffen. Die Obermeister sämmtlicher Bäckerinnungen sollen demnächst zu einer Conferenz zusammenberufen werden, um über die Bildung des großen Stöcker-Abwehrfonds zu berathen.

— Der „Frankf. Ztg." ist in Oesterreich das Post-Debit entzogen worden.

— Der berüchtigte Major Esterhazy soll in Wiesbaden gesehen worden sein, und man glaubt dies um so eher, als auch eine an Major Esterhazy adressirte Sendung auf dem dortigen Postamte eingegangen ist. Die Sendung ist unbestellbar, da die Wohnung Esterhazys unbekannt ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wie aus Laibach telegraphisch gemeldet wird, herrscht daselbst am Montag Abend und Dienstag früh völlige Ruhe, die Arbeiten wurden wieder aufgenommen. Wegen Ausschreitungen gegen Italiener wurden zwei Personen verhaftet. Patrouillen bewachen die Bauplätze. Die Italiener arbeiten zum Theil wieder.

Frankreich.

— Der Ministerpräsident Brisson conferirte Dienstag Vormittag lange Zeit mit dem Justizminister Sarrien.

Spanien.

— In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Senats führte Sagasta aus, das Unglück des Landes komme vom Lande selbst, das durch halbhundertjährigen Kriegszustand erschöpft sei. General Weyler hob hervor, daß weder Sagasta noch Canovas del Castillo den Krieg wollten. Graf Almenas griff die Generale, besonders den General Linares an. Almenas meinte, man müsse verschiedenen Generalen mit ihren Schärpen die Kehle zuschnüren. Die Generale Primo de Rivera, Martinez de Campos, Daban und Weyler protestirten entrüstet gegen Almenas' Worte. Weyler ruft, Almenas solle Namen nennen, sonst würden sich die Generale mit ihren Fäusten Recht verschaffen. In dem nun entstehenden Lärm der Rufe und Gegenrufe versucht der Präsident vergebens, durch Klingeln Ruhe zu schaffen; die Klingel zerbricht ihm, da ruft Almenas: „Die, welche ich gemeint habe, sind Weyler, Blanco, Primo de Rivera und Cervera!" Jetzt bricht ein gewaltiger Tumult los.

— In der Deputirtenkammer setzte am Dienstag Canalejas seine Anklagen gegen den Marineminister Annon fort und verlangte, daß die für den Verlust des Geschwaders und die Kapitulation Santiagos Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. In Erwiderung auf die am Montag gehaltene Rede des Generals Primo de Rivera spielte Uria auf Persönlichkeiten an, welche sich auf Kosten des Staatsschatzes bereichert hätten. Der Redner wurde zur Ordnung gerufen. Später trat die Kammer zu einer geheimen Sitzung zusammen, um das Friedensprotokoll zu berathen. — Die Republikaner, Carlisten und dissidirenden Conservativen bleiben den Sitzungen nach wie vor fern.

— Die Republikaner, die Carlisten und dissidirenden Conservativen verlasen am Dienstag in einer Versammlung ein Manifest, in welchem sie über den Beweggrund Auskunft geben, welcher sie veranlaßt habe, die Kammer zu verlassen. Salmeras, Banio und Romero unterzeichneten das Manifest und übersandten es den Zeitungen. Die Censur verbot jedoch die Veröffentlichung desselben.

— Nach einer Depesche der „Agencia Fabre" aus Manila werden dortige Privathäuser von den Amerikanern besetzt und Archive vernichtet. Der Gesundheitszustand sei traurig. Santa Cruz habe sich am 1. d. Mts. den Insurgenten ergeben. Letztere werden am Donnerstag einen Präsidenten der Aufständischen-Regierung, wahrscheinlich Arellano, ernennen.

Die Lage auf Creta.

Candia, 13. September. Der Untergouverneur von Candia, Edhem Pascha, theilte dem englischen Commandanten persönlich mit, die Machtentfaltung der Fremdmächte vor Candia habe auf die Muhamedaner Eindruck gemacht. Edhem Pascha versprach, für die Beerdigung der Todten Sorge tragen und Maßregeln zur Beruhigung der Bevölkerung treffen zu wollen.

Candia, 13. September. Admiral Noël theilte heute früh dem Gouverneur mit, er möge innerhalb vierundzwanzig Stunden die Muselmanen entwaffnen lassen.

Constantinopel, 13. September. Hier verlautet, die russische Regierung habe, anknüpfend an die Vorfälle in Candia, eine Circular-Depesche an die Cabinette von London, Paris und Rom gerichtet. — Von Odessa sind gestern 100 Mann Infanterie und 24 Gendarmen mit 25 Trainpferden nach Creta abgegangen. In nächster Woche folgen weitere Verstärkungen.

Rom, 13. September. Der „Esercito" berichtigt die Mittheilung, nach welcher ein Bataillon Infanterie und ein solches der Alpenregimenter sich unverzüglich nach Creta begeben sollten, dahin, daß nur 2 Bataillone Infanterie Befehl erhielten, sich für alle Fälle zum Abmarsch bereit zu halten.

Aus den Provinzen.

i. **Culmer Stadtniederung,** 13. September. Heute um 3 Uhr Morgens zog über unsere Niederung ein heftiges Gewitter. Ein Blitz fuhr in die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers Christian Basteck-Niederausmaaß und setzte dieselben in Brand. Die ganzen Baulichkiten, aus Holz bestehend und unter Strohdach, brannten bis auf die Grundmauern ab. Mitverbrannt sind der ganze, große Schweinebestand und zwei Kälber; die Milchkühe, Pferd und Jungvieh befinden sich zum Glück auf den Wiesen. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß nur die alleinstehende Scheune vom Feuer verschont blieb und die Kinder und Dienstbten kaum gerettet werden konnten. Obgleich B. versichert ist, erleidet er großen Schaden.

Thorn, 13. September. Die Ruhrerkrankungen unter den Mannschaften des 11. Fußartillerie-Regiment haben leider in den letzten Tagen wieder einen größeren Umfang angenommen; es befinden sich zur Zeit 52 Mann in ärztlicher Behandlung. Die Regimentskaserne am Leibitscher Thor bleibt nach wie vor streng abgesperrt. Auf Anordnung des Generalcommandos ist das Regiment vom Wachtdienst entbunden worden, auch ist der Kapelle das Concertiren bei Festlichkeiten untersagt.

† **Skurz,** 13. September. „Wilhelmswalde brennt!" lautete die gegen 10 Uhr Vormittags hier eingehende telephonische Meldung. Das übliche Feuersignal konnte angeblich wegen Abwesenheit des Glöckners nicht gegeben werden; dennoch rückte die Feuerspritze mit kleiner Bedienungsmannschaft schleunigst zur Hilfeleistung ab. Es brannte das Wohngebäude der Oberförsterei bis auf den neueren Anbau nieder; die Akten aus den Bureaux konnten gerettet werden. Die herbeigeeilten Spritzen hatten wegen Wassermangels nicht volle Wirkungskraft. Der erst in diesem Jahre neu aufgestellte Telephonapparat ist verbrannt. Herr Forstmeister Dr. Kohli, welcher in den nächsten Tagen nach Grünau bei Berlin übersiedelt, erleidet erheblichen Schaden. Die Entstehungsursache des Feuers wird auf einen Schornsteinbrand zurückgeführt. — Der wegen Verdachts der hier verübten Kirchendiebstähle verhaftete Gd. aus Neukirch hat aus Mangel an Beweisen wieder in Freiheit gesetzt werden müssen. Morgen wird der Untersuchungsrichter hier einen Lokaltermin in der Angelegenheit abhalten.

(!) **Liebemühl,** 13. September. Von einem jähen Tode ereilt wurde der Händler Ferdinand Danziger von hier. D., welcher einen in der Nähe von Pr. Holland gelegenen Garten gepachtet hat, stieg gestern Vormittags mittels einer Leiter auf einen Apfelbaum, um Aepfel zu pflücken D., ein 67jähriger Mann, stürzte in Folge eines Fehltritts zur Erde und brach sich hierbei das Genick, so daß der Tod nach wenigen Augenblicken eintrat. — Durch Herrn Pfarrer Rauch wurden am Sonntag 35 Mädchen und 32 Knaben confirmirt. — Der taubstumme Arbeiter Z. aus Gr. Altenhagen durchschnitt sich an einer im Grase liegenden Sense, die von ihm nicht bemerkt wurde, die Sehnen am rechten Fuße, so daß der Fuß nach dem Gutachten des Arztes steif bleiben wird.

(?) **Allenstein,** 13. September. Heute früh 6 Uhr wurde der Besitzer Daniel Wittek aus Bieberswalde vom Scharfrichter Reindel auf dem Gefängnißhof enthauptet. W. hatte am 16. Dezbr. v. Js. seinen Schwiegervater Dombrowski, welchen er vorher schwer mißhandelt hatte, erhängt. Am 21. April wurde Wittek vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt. Noch kurz vor der Hinrichtung bestritt W. seine That. Mit schlotternden Knieen wurde er zum Richtplatz geführt. Herr Superintendent Hassenstein war die ganze Nacht bei dem Delinquenten. — Merkwürdig ist es, daß in mehreren hiesigen Gasthöfen dem Scharfrichter Reindel ein Unterkommen verweigert wurde; das „Deutsche Haus" nahm ihn schließlich auf. — Heute wurde das ca. 19jährige Dienstmädchen des Kaufmanns Medrow als Leiche aus der Alle gezogen; dasselbe soll gestern Abend freiwillig in den Tod gegangen sein.

Schneidemühl, 13. September. Auf dem hiesigen Rangirbahnhofe gerieth, wie der „Ges." meldet, am Sonntage ein mit Grabdenkmälern beladener Güterwagen in Brand. Das Feuer wurde bald gelöscht. Doch sind viele Grabdenkmäler beschädigt.

Posen, 13. September. Der Zahlmeister Neumann vom 47. Infanterie-Regiment ist wegen Unterschlagung von 58000 Mk. amtlicher Gelder zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Neumann steht im Alter von 64 Jahren und war der älteste Zahlmeister der Armee.

E. **Janowitz,** 13. September. Wie mit Bestimmtheit verlautet, soll die über Schokken und Mietschisko von Posen kommende neue Bahnanlage nicht in Elsenau, sondern in Janowitz einmünden und von hier über Zerniki nach Znin weitergeführt werden. Da Janowitz sozusagen im Centrum der Ansiedlungsgüter liegt, welche sämmtlich ihre Bodenzeugnisse, namentlich Getreide zum hiesigen Kornsilo liefern, wäre eine direkte Verbindung mit Posen von großer Bedeutung für das Versandtgeschäft.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 14. September 1898.

In Folge eines Unfalles an der Maschine muß die Beilage der heutigen Nummer fortbleiben. Wir bitten unsere Leser, dieses Ausbleiben in Folge einer plötzlichen Betriebsstörung entschuldigen zu wollen.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 15. September: Meist heiter bei Wolkenzug, normale Temperatur. Strichweise Gewitter.

Personalnachrichten. Der Gerichtsassessor Alexander v. Kries aus Neuenburg ist zum ständigen Hülfsarbeiter im Auswärtigen Amt ernannt worden und damit aus dem Justizdienste ausgeschieden. Der Direktor der Baugewerkschule in Dt. Krone, Kunz, ist zum Direktor der Königlichen Baugewerkschule in Görlitz ernannt worden. Der Sekretär Glockmann bei dem Amtsgericht in Schwetz ist mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. Der Gefangenaufseher Krüger bei dem Gerichtsgefängnisse in Danzig ist in gleicher Eigenschaft an das landgerichtliche Gefängniß in Elbing versetzt worden.

Concert der Liedertafel. Sonntag, den 18. September, Nachmittags 3 Uhr findet in Weingrundforst ein Concert der Liedertafel statt.

Die Friedensgesellschaft für Westpreußen hält ihre Generalversammlung am 20. September im Rathhause zu Danzig ab. Auf der Tagesordnung steht Rechnungsentlastung und Bewilligung von Stipendien.

Presse-Verein für Ost- und Westpreußen. Behufs Gründung eines Presse-Vereins für die Provinzen Ost- und Westpreußen findet Sonntag, den 25. September, Vormittags 11 Uhr im Restaurant „Hochmeister" zu Königsberg eine vorbereitende Versammlung statt. Zweck des zu gründenden Vereins ist die Wahrung und Förderung gemeinsamer Interessen, Hebung des beruflichen Ansehens, Pflege der Collegialität, schiedsgerichtliche Schlichtung von Streitigkeiten und Unterstützung unverschuldet in Noth gerathener Mitglieder bezw. deren Hinterbliebener.

Stadtfernsprecheinrichtung. In der Zeit vom 1. April bis jetzt sind an das hiesige Fernsprechnetz nachfolgende Firmen 2c. angeschlossen worden, und zwar unter Nr. 128 Hollenbach, 129 Lickfett Nachfl., 130 Zimmermeister Helling, 131 Zollabfertigungsstelle Packhof, 132 Maurermeister Alfred Müller, 133 Posthalter Emil Müller, 134 Hauptsteueramt und 135 Getreidehandlung Eduard Regier in Grunau (Niederung). — Osterode und Allenstein sind an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen worden.

Straßensperre. Behufs Ausführungen von Pflasterungsarbeiten wird die Schmiedestraße an der Ecke der Mauerstraße von morgen ab auf 6 Tage vollständig gesperrt.

Reservisten-Transporte. Nach Beendigung des Manövers des I. und XVII. Armeecorps kommen die Reservemannschaften nach Eintreffen der Truppen in ihrer Garnison sofort zur Entlassung. Die Beförderung der Mannschaften nach ihrer Heimath findet mittelst Sonderzügen statt. Da die meisten Mannschaften des I. Armeecorps aus der Provinz Brandenburg stammen, werden zur Rückbeförderung derselben drei nach dieser Richtung benutzt. Der erste Sonderzug, welcher am 16. September die Reservisten der Königsberger Garnison nach ihrer Heimath befördert, trifft hier um 4 Uhr 10 Min. Nachmittags ein und fährt um 4 Uhr 15 Min. weiter. Die Reservisten der weiter gelegenen Garnisonstädte treffen am 19. September hier ein, und zwar der erste Transport um 6 Uhr 15 Min. früh. Derselbe fährt um 7 Uhr 12 Min. weiter. Der zweite Transport, welcher um 8 Uhr 12 Min. Abends hier eintrifft, fährt um 8 Uhr 30 Min. weiter. Sämmtliche Transporte werden bis zur Endstation von Offizieren und Mannschaften der betreffenden Regimenter begleitet. Zur Beförderung der Mannschaften des XVII. Corps werden Sonderzüge von Danzig nach Pommern und von Thorn nach dem Osten über Osterode abgelassen. — Aus den übrigen Garnisonen findet die Beförderung mit den planmäßigen Zügen statt.

Auf der Bahnstrecke Elbing—Güldenboden wird die Beekbrücke umgebaut und wird die Strecke an der Umbaustelle eingleisig befahren. Die Verbindung der Gleise hinter und vor der Baustelle ist durch Einlegen von Weichen hergestellt.

Die Herbstferien für die Schulen unserer Niederung beginnen am 27. September.

Wochenmarktbericht. Der heutige Wochenmarkt war im Allgemeinen ziemlich gut beschickt. Auf dem Getreidemarkt waren etwa 100 Schffl. Hafer und 8 Schffl. Roggen zum Verkauf gestellt. Hafer wurde mit 2,80—3,30 Mk. und Roggen mit 4,80 Mk. pro Schffl. verkauft. Heu waren nur wenige Fuhren vorhanden, ebenso war die Anfuhr von Stroh nicht bedeutend. Heu wurde pro Ctr. mit 1,40—1,60 Mk. und Stroh pro Schock mit 16—18 Mk. bezahlt. Die Friedrichstraße wies eine reichliche Zufuhr an Kartoffeln auf, und wurden die weißen und blauen mit 20 bis 25 Pfg. und die rosa mit 18—20 Pfg. pro 5 Ltr. abgegeben. Auf dem Friedrich Wilhelmplatz stand viel Butter zum Verkauf, und kostete das Pfund 0,90—1,10 Mk., ebenso waren auch Eier reichlich vorhanden, doch wurden diese unter 85 Pfg. pro Mandel nicht verkauft. Die Zufuhr von Obst nimmt nunmehr einen großen Umfang an. Vor dem Rathhause stand eine Menge Fuhren, welche sämmtlich mit Obst beladen waren. Die Preise für Obst gingen in Folge dessen sehr herunter. Man zahlte für Aepfel 20—35 Pf., für Birnen 25—40 Pf. pro 2 Liter. Das Angebot von Pflaumen war dagegen nur gering. Dieselben kosteten pro 2 Ltr. 60—70 Pf. Der Gemüsemarkt war mit großen Mengen Gemüse beschickt, welches zu recht soliden Preisen verkauft wurde. Auch hier wurde viel Obst und ebenfalls zu billigen Preisen angeboten. Der Fischmarkt bot eine reichliche Auswahl, namentlich von Aalen, Schleien und Hechten, sowie auch von Weißfischen. Auch an den sehr begehrten Kaulbarsen war kein Mangel. Die Preise waren solide und wurde daher auch flott gekauft. Ebenso war eine ziemlich gute Zufuhr von Räucherwaaren, Flundern, Aalen und Bücklingen, doch wurden dafür recht hohe Preise gefordert. Auf dem Fleischmarkt war reichliches Angebot Die Fleischpreise scheinen bereits etwas herunter zu gehen; denn es wurde für Rindfleisch 50—60 Pf., für Hammelfleisch 55—60 Pf. und für Schweinefleisch 55—70 Pf. pro Pfund bezahlt. — Von Geflügel gab es recht viele ausgeschlachtete Gänse und Enten, auch war kein Mangel an lebenden alten Hühnern, jungen Kücken und Tauben; Wildenten waren ebenfalls vorhanden. Die Preise blieben den bisherigen gegenüber unverändert. — Auf dem kleinen Exercierplatz waren heute nur gegen 200 Gänse zum Verkauf aufgetrieben. Trotzdem herrschte große Kauflust und wurden die Gänse mit 2,70—2,90 Mk. pro Stück verkauft.

Frachtermäßigung. Wie der „Reichsanzeiger" meldet, haben die deutschen staatlichen Eisenbahnverwaltungen sich bereit erklärt, die für die Pariser Weltausstellung bestimmten Güter zu halben Tarifsätzen zu befördern und die gleiche Ermäßigung auch bei der Rücksendung eintreten zu lassen. Auch die Main-Neckar-Bahn erhielt eine entsprechende Weisung, und die preußischen Commissare werden den ihrer Aufsicht unterstellten Privatbahnen die Bewilligung der Vergünstigung empfehlen.

Pensionirte Offiziere als Stationsvorsteher. Gegen die Verwendung pensionirter Offiziere im Eisenbahndienst als Stationsvorsteher erster Klasse wendet sich die Zeitschrift für Locomotivführer. Der von sachkundiger Seite herrührende Aufsatz erklärt es für vollständig ausgeschlossen, daß ein Offizier sich im Laufe von sechs Monaten alles das aneignen könne, was er zu gesicherter Dienstführung als Stationsvorsteher erster Klasse bedürfe. Bei der Verantwortung für Material und Menschenleben sei eine jahrelange Erfahrung nothwendig, um den Betrieb des Büreau-, Bahnhofs-, Rangir-, Signal- 2c. Dienstes auch unter unvorhergesehenen, außerordentlichen Verhältnissen zuverlässig handhaben zu können. Schon das vielseitige und zahlreiche Beamtenpersonal, welches dem Geschäftsbereich einer Station erster Klasse eingefügt ist (beispielsweise auf dem Hauptbahnhof zu Frankfurt a. M über 800 und auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin über 600 Beamte) erfordert einen Grad von Erfahrung, Umsicht und Energie, zu deren Aneignung eine sechsmonatige Probedienstleistung nicht genügt.

Patent-Liste, mitgetheilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt in Magdeburg. Vertreter C. Matthias, Elbing. Gebrauchsmuster-Eintragungen. Kl. 38. 100686. Sägeangel für Vollgatter mit fünf verschiedenartig ansteigenden Kreisbogenexcentern. Br. Jödicke. Neustadt Westpr. 22. 7. 98. Kl. 45. 100724. Aus einem Stück gegossenes Segment mit Halterplatte und Halteringen für Einscharpflüge. Franz Komnick, Elbing. 8. 8. 98.

„Einschlafen im Dienst", insbesondere, wo es sich um einen verantwortungsvollen Posten handelt, ist ein gesetzlicher Grund zu sofortiger Entlassung, entschied dieser Tage das Berliner Gewerbegericht. Der Kläger war ein Schaffner der Packetfahrt-Aktiengesellschaft, der auf einem Bahnhof beschäftigt war. Er soll, wie die beklagte Gesellschaft behauptet, vor Abgang des Zuges eingeschlafen sein, so daß das Publikum nur mit genauer Noth zu seinen Packeten kam. Der Schaffner hätte erst mit Hilfe der Polizei aus dem Schlafe gerissen und an seine Obliegenheiten erinnert werden müssen. Im Uebrigen habe er sich schon früher im Dienste nachlässig gezeigt. Ein Polizeiwachtmeister bekundete als Zeuge, daß er den Kläger habe wecken müssen. Das Gericht wies die Klage des schläfrigen Schaffners ab und erklärte dessen Entlassung ohne vorhergehende Kündigung unter den obwaltenden Umständen für vollkommen gerechtfertigt.

Verhaftungen. Ein großer Auflauf wurde gestern Abend durch drei angetrunkene Rowdys in der Junkerstraße veranlaßt, welche vor einem Schanklokal lärmten und tobten und dabei Thür und Fenster einschlugen. Die Skandalmacher wurden schließlich nach dem Polizeigefängniß abgeführt.

Schöffengericht. Unter der falschen Vorspiegelung, er sei Hausknecht des Kohlenhändlers Brandt, ist es dem Arbeiter Johann Wernikowski von hier im Mai gelungen, sich von hiesigen Damen kleine Darlehne von 50 Pf. bis 1 Mk. zu verschaffen. Später wurde er aber dreister und versuchte unter derselben Angabe Anleihen bis zu 20 Mk. zu machen, jedoch hatte er damit kein Glück. Der Gerichtshof verurtheilte den Angekl. wegen Betruges in zwei Fällen und wegen versuchten Betruges in zwei Fällen zu 6 Wochen Gefängniß.

Der Besitzer Wichmann aus Neukirch Höhe wurde wegen Vergehens gegen die Körordnung zu 40 Mk. Geldstrafe bezw. 8 Tagen Haft verurtheilt.

Das Dienstmädchen Marie Kiepert aus Gr. Lesewitz stahl im Mai dem Glasermeister Brunk-Fichthorst ein Paar Schnürschuhe im Werthe von 5 Mk. Einige Tage später traf der Bestohlene die Angekl. auf der Straße bei Kaminke und erkannte an deren Füßen seine Schuhe wieder. Er forderte sie nun zur Zurückgabe der Schuhe auf. Die K. verweigerte jedoch die Herausgabe der Schuhe und behauptete, es wären ihre eigenen. Dabei beleidigte und bedrohte sie den Brunk. Erst mit Hilfe der Polizei erhielt B. seine Schuhe wieder. Der Gerichtshof verurtheilte die Angekl. zu 3 Wochen Gefängniß.

Telegramme.

Genf, 14. September. Luccheni wird wahrscheinlich hier im Oktober in einer außerordentlichen Schwurgerichtssession abgeurtheilt werden. Der Mörder hat den Untergebenen des Untersuchungsrichters gegenüber geäußert, wenn er sich in Italien befunden hätte, würde er den König Humbert ermordet haben. Der Untersuchungsrichter verhörte eine Anzahl Zeugen. Dabei stellte sich heraus, daß nach dem Attentat zunächst alle Anwesenden meinten, Luccheni habe die Kaiserin durch einen großen Faustschlag niedergeschlagen. Erst als Luccheni festgenommen war, erfuhr man von demselben, was er gethan. Mehrere Gendarme sagten aus, sie hätten Luccheni vor dem Hotel Beaurivage herumstehen sehen. Dies giebt Luccheni zu, ebenso daß er mit einem weißbärtigen Mann, der einen Sonnenschirm trug, gesprochen habe, von dem schon die Rede war. Doch sei letzterer nicht, wie man glaube, ein Mitschuldiger von ihm und auch kein Italiener. Es müsse ein Einwohner von Genf sein, welchen er da grade getroffen habe. Ein Zeuge sagt aus: Er kam kurz nach 1½ Uhr die Rue des Alpes hinunter, um aufs Dampfschiff zu gehen. Da hörte er schreien: „Haltet ihn fest", und sah einen Mann mit größter Geschwindigkeit mit großen Sprüngen dahinlaufen. Er stürzte sich auf ihn, packte ihn am Arm und am Oberkörper und überwältigte ihn, ohne daß der Mann ihm besonderen Widerstand leistete oder ihn schlug. — Mehrere österreichische Beamte sind hier eingetroffen, um Untersuchungen anzustellen und Erkundigungen einzuziehen. Der Chef der Genfer Sicherheitspolizei Kohlenberg begleitet sie überall hin. Sie wohnten einem Theile des Verhörs bei, namentlich um Genaueres über das Vorleben des Mörders und die Oertlichkeit zu erfahren, wo er sich früher aufhielt. Die Aerzte Gosse und Megevund haben heute dem Untersuchungsrichter das Protokoll über die gerichtsärztliche Feststellung übergeben.

Genf, 14. September. Nachmittags. Die Trauerkundgebung verspricht imposant zu werden. Auf der Kathedrale St. Pierre weht die Fahne in den Genfer Farben auf Halbmast. Die Volksmenge beginnt schon jetzt in den Straßen Aufstellung zu nehmen, durch welche der Leichenzug vom Hotel nach dem Bahnhofe sich bewegen wird. Viele Häuser weisen Trauerfahnen und sonstige Trauerembleme auf; sämmtliche Läden sind geschlossen.

Genf, 14. September. Nachts. Nachstehend noch einige Ergänzungen und Einzelheiten über die Trauerceremonien des heutigen Tages. Der Todtenschein wurde ausgestellt und unterzeichnet um 3 Uhr Nachmittags vom General Berzevicz und dem Verwaltungsrath der Stadt Genf und dem Standesbeamten Renaud.

Wien, 14. September. Die „Neue Fr. Pr." meldet: Nach dem im Jahre 1895 in Ofen abgefaßten Testament der Kaiserin Elisabeth fällt das Schloß Lainz der Erzherzogin Marie Valerie, das Schloß Achilleion auf Corfu der Erzherzogin Gisela zu. Der Kaiser behält das Nutzungsrecht über beide. Das Baarvermögen ist für die Enkelkinder bestimmt. Das Testament enthält außerdem zahlreiche Legate an Hofdamen und Personen aus der Umgebung der Kaiserin.

Wien, 14. September. Die „Neue Freie Presse" meldet: Nach dem Wunsche des Kaisers wird die Kaiserin an der Seite des Kronprinzen Rudolf ihre letzte Ruhestätte finden.

Tromsö, 13. September. Professor Nathorst hat bei seiner Ankunft hier an den König von Schweden und Norwegen folgendes Telegramm abgesandt: Ich bin froh, mittheilen zu können, daß die Expedition, nachdem sie ihr Programm vollständig durchgeführt hat, hier glücklich angelangt ist. Nachdem ich „Bären-Eiland" vermessen und erforscht hatte, ging ich östlich von Spitzbergen vor. Als dort das Eis die Fahrt verhinderte, wurde „Belsund" (West-Spitzbergen) vermessen und untersucht. Später besuchte ich den Eisfjord und unternahm dann eine hydrographische Expedition nach Svenska djupet (Schwedische Tiefe) 78° Nördliche Breite, 4° 9' westliche Länge, dann ging ich südlich und östlich um Spitzbergen herum, nach dem „König Carls-Land", welches vermessen und erforscht wurde, segelte um die „weiße Insel" herum und landete an derselben. Es war meine Absicht, nach „Franz Josephs-Land" zu gehen, um nach Andree zu forschen, ich begegnete aber der Wallmann'schen Expedition, welche ihn daselbst vergeblich gesucht hatte. Ich ging dann nördlich um das Nordostland herum und erreichte 81° 14°, arbeitete auf der nördlichen Küste von West Spitzbergen und besuchte „Dansk-Oer". Am 28. August war die Umsegelung Spitzbergens von einem schwedischen Fahrzeug zum ersten Mal vollendet.

Kopenhagen, 13. September. Der ehemalige Kriegs- und Marineminister Dreyer, im Kriege von 1864 höchstkommandirender Ingenieuroffizier, ist gestorben.

Paris, 14. September. Philibert Roge, der Leiter des für die Revision des Dreyfusprozesses eintretenden Blattes „La grande bataille", wurde gestern Abend von vier mit Knüppeln bewaffneten Männern angefallen und geprügelt. Sein Zustand ist sehr ernst. Einer der vier ist verhaftet.

Paris, 14. September. Eine dem Elysée nahestehende Persönlichkeit erklärte einem Vertreter des „Gaulois", der Präsident Faure werde die Revision des Dreyfus-Prozesses auch weiterhin entschieden bekämpfen.

Madrid, 14. September. Die Kammer hat das Friedensprotokoll endgültig mit 151 gegen 48 Stimmen angenommen.

Brüssel, 14. September. Die Königin leidet seit einigen Tagen an einer mit rheumatischen Schmerzen verbundenen Erkältung.

London, 14. September. Die „Times" melden aus Candia von gestern: In dem Ultimatum, welches Admiral Noël dem türkischen Befehlshaber Edhem Pascha zugestellt hat, verlangte er, daß die Rädelsführer bei den Metzeleien ihm binnen 48 Stunden ausgeliefert werden und daß auch die die Stadt beherrschenden Forts und Wälle ihm zu übergeben sind.

Zara, 13. September. In dem Erdbebengebiete von Sinj dauern die Erdstöße fort, die zum Theil sehr stark sind.

Manila, 13. September. General Merritt begiebt sich nach Paris mit der Vollmacht, im Namen der Aufständischen für die Amerikaner das Protektorat über den ganzen Archipel zu verlangen.

Yokohama, 14. September. Der König und der Kronprinz von Corea erkrankten am 11. September plötzlich nach dem Abendessen. Es wird geglaubt, daß die Erkrankung eine Folge von Vergiftung ist. Der König und der Kronprinz befinden sich bereits auf dem Wege der Besserung. 11 Hofbeamte sind verhaftet worden.

Berlin, 14. September, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Lustlos. Cours vom	13./9.	14./9.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,90	101,90
3½ pCt. " "	101,90	101,90
3 pCt. " "	94,10	94,00
3½ pCt. Preußische Consols	101,90	101,80
3½ pCt. " "	101,90	101,90
3 pCt. " "	94,40	94,30
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,10	99,10
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente	102,70	102,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,90	101,70
Oesterreichische Banknoten	169,85	169,85
Russische Banknoten	216,70	216,70
4 pCt. Rumänier von 1890	92,40	92,90
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	59,90	59,90
4 pCt. Italienische Goldrente	92,50	92,30
Disconto-Commandit	201,60	201,40
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	—,—	—,—

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	54,20 ℳ
Spiritus 50 loco	—,— ℳ

Königsberg, 14. September, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	55,50 ℳ	Brief
September	53,00 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	53,00 ℳ	Geld
September	52,00 ℳ	Geld

Glasgow, 13. Sept. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 45/11 sh. Fest.

Elbinger Standesamt.

Vom 14. September 1898.

Geburten: Böttcher Friedr. Rohmann S. — Arbeiter Paul Wilke T. — Schmied Otto Kratzke T. — Arb. August Ernst S. — Arbeiter Bernhard Günther T. — Cigarrenmacher Ernst Robinson T. — Arbeiter Adalbert Zukowski T.

Aufgebote: Aufseher Ferd. Gust. Meier-Pangritz-Colonie mit Heinriette Eichler-Elbing. — Schneider Anton Jost mit Bertha Hartwich. — Arbeiter Carl Tiedemann mit Wilhelmine Zortel. — Dachdecker Friedrich Heppner mit Emma Liedtke. — Schuhmacher Carl Huse mit Anna Thimm.

Sterbefälle: Arbeiter Gottfried Krause aus Kämmersdorf 43 J. — Arbeiter Johann Langanke 26 J. — Arbeiter Gottfried Pandel aus Pangr.-Colonie 38 J. — Arbeiter Hermann Fuhrmann 26 J. — Mühlsteinarbeiter Carl Baumert 44 J. — Cigarrenarbtr. Richard Kirchner T. 2¾ J.

Bekanntmachung.

Behufs Ausführung von **Pflasterungsarbeiten** wird die **Schmiedestraße an der Ecke der Mauerstraße** von morgen ab auf 6 Tage **vollständig gesperrt.**

Elbing, den 14. September 1898.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Contag.**

Bekanntmachung

Die der Stadt Elbing gehörige früher Rentier Krause'sche Besitzung am Aeußern Georgendamm — gegenüber Georgenhöhe — bestehend aus Wohnhaus nebst Obstgarten, Stallgebäude und Scheune, Schuppen 2c., sowie das angrenzende früher Gutsbesitzer Müller'sche Land, rund 16 Hectar groß, in guter Cultur, wird am

Montag, den 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause, Zimmer 19, entweder im Ganzen oder getheilt mit oder ohne Wohn- und Wirthschaftsgebäude und Obstgarten öffentlich meistbietend zur landwirthschaftlichen Nutzung auf 6 Jahre ausgeboten werden.

Die Uebergabe der Ländereien erfolgt nach Abgewinnung der diesjährigen Ernte, spätestens am 1. Oktober d. J., die Uebergabe der Wohn- und Wirthschaftsgebäude dagegen am 1. April k. J.

Pachtbedingungen können im Rathhause — Bureau III, 2 Treppen, Zimmer Nr. 32 — eingesehen werden.

Elbing, den 13. September 1898.

Der Magistrat.
Kämmerei-Deputation.
Danehl.

Mein Confirmandenunterricht beginnt wieder Dienstag, den 20. d. Mts. Anmeldungen nehme jederzeit entgegen.

Pfarrer Selke.

Die bis dahin nicht vermietheten Sitze werden Freitag Vormittag von 9½ bis 10½ Uhr in der Synagoge vermiethet.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Kaufmännischer Verein.

Die gestrige Bücherabgabe hat nicht den Erwartungen entsprochen, weshalb wir einen zweiten Termin zu derselben Zeit

Freitag, 16. Septbr.,

angesetzt haben.

Wir bitten unsere Mitglieder nochmals recht dringend, nunmehr unserer Aufforderung nachzukommen.

Der Vorstand.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Donnerstag: Damen und Herren.

Liedertafel.

Sonntag, 18. September 1898:

Vocal- und Instrumental-Concert

in **Weingrundforst.**

Beginn des Concerts 3 Uhr, des Gesanges 4 Uhr Nachmittags.

Die passiven Mitglieder und deren Familien werden dazu freundlichst eingeladen. Nichtmitglieder zahlen 30 Pf., Kinder 10 Pf.

Der Vorstand.

Gewerkverein der Maschinenbauer.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß unser langjähriges, treues und eifriges Mitglied, der Dreher **Wilh. Winski** nach langem, schwerem Krankenlager verstorben ist. Die Beerdigung desselben findet Freitag, den 16. d. M., um 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Gr. Wunderberg 28, aus, statt.

Markthalle.

Sonnabend, den 17. September:

Rekruten-Abschieds-Kränzchen.

Fest-Polonaise bei bengalischer Beleuchtung, wozu Kappen verschenkt werden.

Freunde und Collegen laden wir hierzu freundlichst ein.

Anfang 8 Uhr.

Karl Becker. Hermann Stärk. Hermann Liedtke.

Blaustein

empfiehlt

Rudolph Sausse Nachfl.,

Alter Markt 49.

Carbolineum

zum äußeren Anstrich,

Antimerulion u. Antinonnin-Carbolineum

(geruchlos)

zum inneren Anstrich

billigst.

(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Magdeb. Sauerkohl

empfiehlt **Adolph Kellner Nachf.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen wie **Beklemmung, Kolik, schmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1,25 u. 1,75 in: **Elbing, Thiergarth, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof, Jungfer, Stutthof, Tolkemit, Neukirch, Frauenburg, Mühlhausen, Pr. Holland, Schlodien, Reichenbach, Christburg, Stuhm, Dirschau, Gross Zünder, Schönbaum, Praust, Ohra, Danzig u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82," 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.

20 Pfennig

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und **Herm. Hillger Verlag Berlin W. 9.**

Joseph Kürschners

Universal-Konversations-Lexikon. Auf 213 600 Zeilen den Inhalt vielbändiger Lexika in einem Bande. 2700 Illustr. Geb. Preis nur **3 Mk.**

Weltsprachen-Lexikon. 200 960 Zeilen. Vollständig. deutsch-engl. franz.-ital. und latein. Lexikon nebst Fremdwörterbuch. Eleg. geb. Preis nur **3 Mk.**

Kürschners Jahrbuch 1898.

Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann, ca. 500 S. 8°. Alle nur erdenklichen Informationen über alle Gebiete des Wissens und Lebens, aus Vergangenheit und Gegenwart; Handbuch, das jeder haben muß, der seinen Vorteil wahrt. In farbigem Umschlag **1 Mk.,** geb. **1,50 Mk.**

„Hat seines Gleichen in Deutschland nicht." (Nordd. Allg. Ztg.)

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Kürschner's Bücherschatz

à Band 20 Pfg. stets vorräthig bei

A. Birkholz, Buchhandlung,

Kettenbrunnenstraße 5.

Sonnabend, den 17., u. Sonntag, d. 18. September,

bleibt mein Geschäft

„Zum billigen Schuhladen"

Feiertags halber geschlossen.

Max Lewy, Wasserstraße 30.

Die

Neuheiten

für die

Herbst-Saison

sind eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen

C. G. Plaumann, Heil. Geiststr. 28.

Special-Geschäft für Herren-Bedarf.

Die

„Freisinnige Zeitung"

in Berlin

empfiehlt sich zum Wiederbeginn der politischen Saison als das reichhaltigste, bestunterrichtete Organ in allen Fragen der inneren Politik, sie bringt gemeinverständliche Leitartikel über alle wichtigen Tagesfragen und zeichnet sich durch klare und knappe Darstellung, sowie durch übersichtliche Anordnung aus.

Die **„Freisinnige Zeitung,"** begründet von Eugen Richter, bringt als Hauptorgan der „Freisinnigen Volkspartei" vollständige und zuverlässige Nachrichten über alle Parteibestrebungen, über Parteiorganisation und Parteivereine, Versammlungen 2c.

Die **„Freisinnige Zeitung"** bringt im unterhaltenden Theil Romane und Novellen hervorragender Schriftsteller.

Die **„Freisinnige Zeitung"** versendet noch mit den Abendzügen Berichte über Alles, was in Berlin bis Abends 8 Uhr bekannt wird, ebenso bis zum Schluß der Sitzungen des Reichstags und Landtags reichende, von einem eigenen Bureau erstattete Berichte, sowie die vollständigen Lotterielisten vom Tage.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns pro Quartal 3 Mark 60 Pfg.

Inserate finden durch die **„Freisinnige Zeitung"** in kaufkräftigen Kreisen wirksamste Verbreitung. Der Preis für die 5gespaltene Petitzeile 40 Pfg. — Rabatt bei Wiederholungen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung von jetzt bis zum 1. Oktober gratis.

Expedition der „Freisinnigen Zeitung,"

Berlin SW. 12, Zimmerstr. 8.

Prima doppelt gesiebte englische

Nusskohlen

Denaby main

empfehle ab Kahn

J. Frühstück

Schlachtpferde!!

kauft zu hohen Preisen. Meldungen direkt an

Joseph Raabe,

Roßschlächterei, Königsbergerstr. 17.

Cigarrenfabrik

sucht in Elbing

Commissionsarbeit.

Wöchentl. Production ca. 20—25 Mille.

Meister

oder

tüchtige Cigarrenarbeiter

mit entsprechendem Arbeiteranfang wollen ihre Adresse gefl. sub **J. E. 6709** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** einsenden.

Freundl. Wohn., 2 Zimmer, Küche, Wasserl., Garteneintr. zum 1. Okt. zu verm. **Aeuß. Mühlendamm 10.**

Sonnabend,

den 17. September,

Sonntag,

den 18. September,

bleiben meine Geschäftslokale **hoher Feiertage halber**

geschlossen.

Berliner Waarenhaus

J. Lehmann.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 v. 3,00–5,00 M.

gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'

Buch- und Kunstdruckerei.

Dillgurken

in vorzüglicher Qualität

empfiehlt

Ernst Alshuth,

Neuegutstraße Nr. 21.

Wer an **Epilepsie (Fallsucht, Krämpfen)** und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die

Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

---

1 Lehrmädchen

für ein **Schuhgeschäft** von sogleich oder 1. Oktober gesucht.

Hildebrandt Nachfl., Fischerstraße 22.

Ein **großes Geschäftslokal,** der Neuzeit entsprechend ausgebaut, mit 2 großen Schaufenstern wird in best. Geschäftslage p. Februar 1899 zu **miethen gesucht.** Gefl. Offert., auch v. Hausbesitzern, die geneigt sind, e. Lok. entsprech. auszubauen, unt. **B. J. 3400** a. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.,** erbeten.

Alle, die noch Zahlungen an mich zu machen haben, bitte bis zum 20. d. M. in meine Wohnung, Lange Hinterstr. 14, 1 Tr., zu entrichten, andernfalls ich es dem Rechtsanwalt übergebe.

Emma Goltz.